

Der etwas andere Dialog Wissenschaft in Krisenzeiten: der Umgang mit neuen Propheten

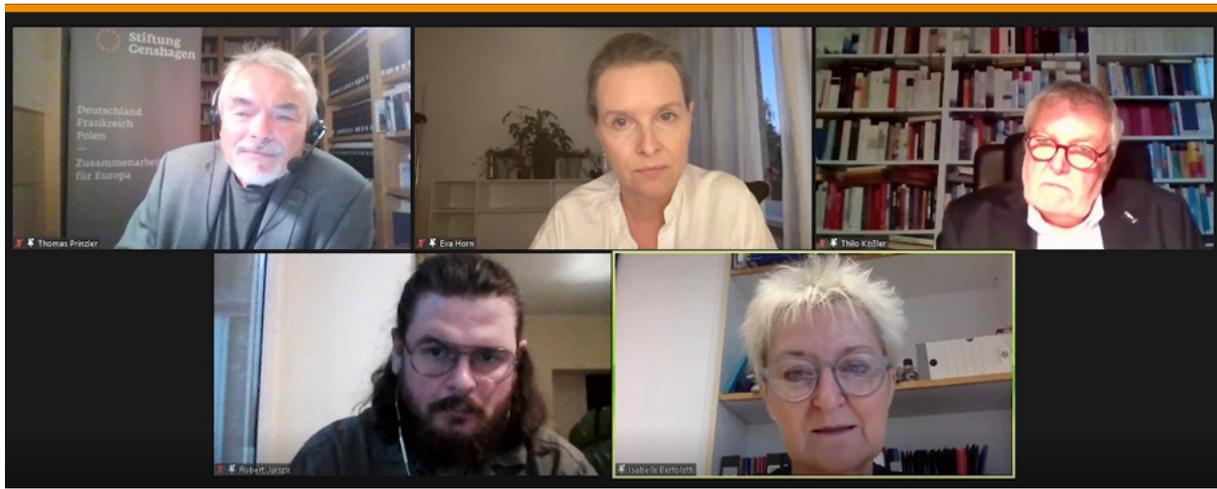


Am 7. Oktober 2021 veranstaltete die Stiftung Genshagen im Rahmen ihrer öffentlichen Reihe »Der etwas andere Dialog« einen deutsch-französisch-polnischen Abend zum Thema »**Wissenschaft in Krisenzeiten: der Umgang mit neuen Propheten**«. Ziel der Online-Veranstaltung war es u.a., zu erörtern, welche Rolle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einer von globalen Krisen bedrohten Welt einnehmen, zu hinterfragen, inwieweit sie politisch intervenieren sollen, und die Verantwortung der Medien bei diesem Thema zu diskutieren.

Die Corona-Krise ist vom bereits weit verbreiteten Phänomen der alternativen Fakten, auch bekannt als »Fake News«, nicht verschont ge-

blieben. In diesem Kontext konzentrierten sich die Gesprächspartnerinnen und -partner im Laufe des Abends auf soziale und psychologische Gründe, die Menschen dazu bringen könnten, systematisch an der Wissenschaft zu zweifeln und sich Verschwörungsbewegungen mit quasi-religiöser Dynamik anzuschließen. »Wie lässt sich Vertrauen zurückgewinnen, dort wo das Misstrauen gegenüber der Politik, den Medien und sogar der Wissenschaft so vehement ist?«, lautete daher eine der zentralen Fragen der Debatte.

Der Abend begann mit einer virtuellen Führung durch die Ausstellung »**Fake News. Art, fiction, mensonge**« (Kunst, Fiktion, Lüge) der Fondation groupe EDF, vorgestellt von **Jean-Maurice Berton**, ihrem Generalsekretär, und **Nathalie Bazoche**, Leitung kulturelle Entwicklung. Diese Ausstellung in Paris versammelt rund zwanzig internationale Künstlerinnen und Künstler, die auf die Verbreitung von Falschinformationen in unserer hypervernetzten Welt aufmerksam machen und dabei unseren kritischen Geist herausfordern. Die Werke regen sowohl den Verstand als auch die sinnliche Wahrnehmung der Besucherinnen und Besucher für die Mechanismen von Fake News an, machen sie mit erfinderischen



Oben: Thomas Prinzler, Eva Horn, Thilo Kößler
 Unten: Robert Jurszo, Isabelle Bertolotti

Herstellungsprozessen vertraut und spielen mit den Verbreitungsprozessen. Ebenso informativ wie künstlerisch, erlaubt diese Ausstellung mit einem doppelten Ansatz, die Mechanismen von falschen Informationen zu verstehen und zu entschlüsseln.

Diese Themen bildeten die Grundlage für die anschließende Diskussion mit **Isabelle Bertolotti**, Direktorin des Museums für zeitgenössische Kunst in Lyon, **Prof. Dr. Eva Horn** von der Universität Wien und **Robert Jurszo**, Journalist im Klima- und Umweltressort der Gazeta Wyborcza. **Thilo Kößler**, bis 2021 Korrespondent des Deutschlandfunks in den Vereinigten Staaten, ergänzte die deutsch-französisch-polnische Diskussion mit einem Einblick in die US-amerikanische Debatte. Der Abend wurde von **Thomas Prinzler**, ehemaliger Wissenschaftsredakteur bei Inforadio (rbb) in Berlin, moderiert.

Die Panelisten zeichneten zunächst ein Bild der Klimaskeptiker- und Anti-Impf-Bewegungen in ihren jeweiligen Ländern. Obwohl diese Bewegungen eine kleine Minderheit darstelle – eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sei in der Tat geimpft, mache sich Sorgen über die Folgen des Klimawandels und vertraue der Wissenschaft – wüchse ihr Einfluss auf die öffentliche Meinung. Diese Bewegungen seien vor allem in den sozialen Netzwerken sichtbar, die sie zur Verbreitung ihrer Meinungen nutzten. Außerdem erinnerten die Gesprächspartnerinnen und -partner daran, dass sich die Zweifel oft nicht auf das Thema Impfung oder Klimawan-

del beschränken, sondern dass sie auch andere wichtige Ereignisse der letzten zwanzig Jahre betreffen würden, wie bspw. die Anschläge vom 11. September oder den Absturz des polnischen Präsidentenflugzeugs in Smolensk im Jahr 2010. Prof. Dr. Eva Horn sprach in diesem Kontext von einer »Kette der Skepsis«.

Die Referentinnen und Referenten betonten jedoch, dass die Komplexität dieses Phänomens nicht unterschätzt werden dürfe. Bildung sei keine ausreichende Antwort auf Bewegungen, die ihre Wurzeln in Gesundheits- und politischen Skandalen sowie in sozialen Spaltungen finden. Die Erosion des Ansehens von Politik und Wissenschaft hätte dazu geführt, dass ein Teil der Bevölkerung eigene Wahrheiten zu konstruieren versucht. Im Gegensatz zur Forschung, die Sachverhalte hinterfragt und von der Konfrontation zwischen verschiedenen Disziplinen lebt, wobei ihr Zweifel inhärent sind, erheben Verschwörungstheorien den Anspruch auf eine absolute Wahrheit. In einer Welt voller abrupten Veränderungen und aufeinander folgender Krisen könnten sie auf diese Weise für Einige die Illusion von Stabilität erwecken. In einer Zeit, in der einerseits Religionen an Zulauf verlören und gleichzeitig viele Menschen nach einer religiösen oder spirituellen Orientierung suchten, würden Verschwörungstheorien und Gruppen wie QAnon die Rolle des religiösen Glaubens übernehmen, sich deren Mechanismen und Vokabular aneignen, sich somit gegenüber Diskussionen versperren und fast systematisch weigern, Kompromisse einzugehen.



encoreunestp, Frankreich, *MAKE TRUTH GREAT AGAIN*, 2020, digitale Installation, Bildschirm, Algorithmen, von der Stiftung der EDF-Gruppe für die Ausstellung produziertes Originalwerk, © encoreunestp



Tsila Hassine und Carmel Barnea Brezner Jonas, Israel, *Fake Truth*, 2019-2020, Raspberry Pi, W-LAN-Verbindung, Thermodruck

Angesichts dieser Feststellung überlegten die Panelisten, welche Mittel sich dazu eignen könnten, Verbindungen und Vertrauen zwischen Menschen wiederherzustellen. Als erstes mögliches Instrument wurden das Internet und die sozialen Netzwerke genannt. Diese hätten zwar eine wesentliche Rolle dabei gespielt, dass Fake News gedeihen konnten, aber sie könnten auch dazu beitragen, ein umweltschützendes Narrativ zu verbreiten. Die Bilder der jüngsten Naturkatastrophen in Europa hätten aufgrund der geografischen Nähe das Bewusstsein für den Klimawandel geschärft. Jetzt, da wir direkt von den Folgen der globalen Erwärmung betroffen sind, erscheine sie nicht mehr als eine ferne und theoretische Bedrohung, sondern als eine unmittelbare Gefahr. Diese »Bewusstwerdung« spiegele sich zum Teil auch bei Wahlen wider.

Ein weiteres Instrument ist die Kunst. Künstlerinnen und Künstler seien am ehesten in der Lage, ein plurales und sensibles Porträt unserer Gesellschaft zu zeichnen, Reaktionen hervorzuheben und Menschen über ihre persönlichen Überzeugungen hinaus zu berühren. Das von Isabelle Bertolotti vorgestellte Projekt »Effondrement des Alpes« (Zusammenbruch der Alpen) kann als perfektes Beispiel dafür gelten: Angesichts des unaufhaltsamen Schmelzens des Permafrosts in den Alpen und der daraus resultierenden klimatischen Veränderungen haben sich Künstler und Wissenschaftler zusammengetan, um neue Denk- und Lebensweisen zu erforschen, die dieses schwindende Naturerbe erfordert. Sie realisierten ein Projekt im Museum für zeit-

genössische Kunst in Lyon, bei dem die Öffentlichkeit zu einer Reise durch ein Laboratorium eingeladen wurde, in dem Werke von Künstlerinnen und Künstlern, Konferenzen, Workshops und Werkstätten zusammenwirkten. Lokale, interdisziplinäre und engagierte Initiativen wie diese könnten vermehrt entstehen und dem Klimaschutz möglicherweise neuen Schwung verleihen.

Den Abschluss des Abends bildete ein Kommentar von **Tarik Chekchak**, Leiter der Abteilung Biomimikry am Institut des Futurs souhaitables. Er wies darauf hin, dass wir uns mitten in einer Übergangsphase befinden, die durch den Verlust von Bezugspunkten und somit durch Unsicherheit gekennzeichnet sei. Ungewissheit herrsche, wenn wir zwar wissen, was wir verlassen, ohne jedoch sicher zu sein, auf welche Zukunft wir zusteuern. Die Grundlage der Gesellschaft sei aber Vertrauen – und wenn das Vertrauen gestört sei, könne die Gesellschaft nicht richtig funktionieren. Im Laufe der Geschichte seien unsere Bezugspunkte erstmals erschüttert worden, als die Wissenschaft den Vorrang vor der Religion erhielt. Jetzt sei es die Wissenschaft, die mit einem Vertrauensverlust konfrontiert ist, u.a. aufgrund von dokumentierten wissenschaftlichen Manipulationen in der Vergangenheit, die sich auf die heutige Wahrnehmung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auswirken. Angesichts der zunehmenden Ungewissheit hätten wir uns unseren Gefühlen zugewandt, vor allem dem zerstörerischsten von allen: der Angst. Und insbesondere die Medien übten eine ver-



Alain Josseau, Frankreich, G255, 2020, Modell, Computer, Elektromotor, Videobildschirme, © Alain Josseau, courtesy Galerie Claire Gastaud



Bonil, Ecuador, Fake News, 2017, Tuschezeichnung und digitale Kolorierung, veröffentlicht in der Zeitschrift *Nuestro Mundo Magazine*, © Bonil

stärkende Wirkung auf diese Angst aus, von der sich der Populismus nährt. Das Bewusstsein für bestimmte existenzielle Gefahren beruht ebenfalls auf Angst. Doch nach Spinoza kann nur das Begehren uns wirklich den Wunsch geben, vorwärts zu kommen. Wir sollten uns daher nicht damit zufrieden geben, über das nachzudenken, was uns Angst macht, sondern eine Sehnsucht nach der Zukunft wecken. Wir müssten uns neu orientieren, und die Kunst spiele eine Rolle dabei, ein neues Gleichgewicht zu finden. Der Schlüssel liege darin, uns nicht in Gruppen einzuschließen, die nicht miteinander kommunizieren, sondern eine Meinungsvielfalt zuzulassen.

Die Videoaufzeichnung der Veranstaltung ist auf unserem [YouTube-Kanal](#) in allen drei Sprachen verfügbar.

In Zusammenarbeit mit:



Gefördert von:



Kontakt

Noémie Kaufman
 +49 3378 80 59 35
 kaufman@stiftung-genshagen.de
 @SGenshagen
 @StiftungGenshagen
 @stiftunggenshagen

Unsere Stifter:

